

„Verlängerte Hand Gottes“ für die Nonnen

Hessische Firma montiert kostenlos Treppenlifte für betagte Ordensschwestern

Von Michael Hudeлист

Elsbethen bei Salzburg. Es geht aufwärts mit den drei Nonnen vom Kloster Goldenstein in Elsbethen bei Salzburg – jetzt auch technisch unterstützt mit zwei Treppenliften für die ersten beiden Stockwerke. Eine Treppenlift-Firma aus Hessen hat die Geschichte der Flucht der drei Augustiner Chorfrauen aus einem Seniorenheim zurück in ihr Kloster gelesen und sich spontan entschlossen, zwei gebrauchte Treppenlifte kostenlos einzubauen. Schwester Rita ist gerührt und bezeichnet die vier Monteure prompt als „die verlängerte Hand Gottes“.

Genau vier Wochen sind die Augustiner Chorfrauen Bernadette (88), Regina (86) und Rita (81) nun wieder zurück in ihrem Kloster in Elsbethen, wo auch Romy Schneider vier Jahre die Schulbank drückte, damals noch in einem reinen Mädchen-Internat. Alles hat sich eingespielt und funktioniert wieder, sogar die Heizung. Einzig die vier Stockwerke waren für zwei der Schwestern, für Schwester Bernadette und Schwester Regina, mühsam. Doch himmlische oder besser handwerkliche Hilfe kam: aus Hessen. „Wir haben im Fernsehen und auf Instagram die Nonnen hier in Goldenstein gesehen und sofort entschieden, wenn sie einen Treppenlift brauchen dann helfen wir gerne“, sagt Marvin Pflanz, Juniorchef des Familienunternehmens Pflanz aus Neukirchen, rund 100 Kilometer von Frankfurt entfernt.

Prompt kamen er und drei Monteure am Mittwochabend in Elsbethen an, um gleich am Donnerstagmorgen mit der



Juniorchef Marvin Pflanz zeigt Schwester Rita, wie der Treppenlift funktioniert – obwohl sie die einzige der drei Nonnen ist, die ihn (noch) nicht benötigt.

Foto: Hudeлист

Montage der ersten beiden Treppenlifte zu beginnen. „Es sind aufbereitete Lifte, die wir genauso anbieten wie neue Treppenlifte“, so der Juniorchef.

Kurvenlift kommt in den nächsten Wochen

„Das wird jetzt eine tierische Erleichterung für die Damen, weil sie ja immer runter in ihre Kapelle wollen und wie sie sich da bisher immer runter gehandelt haben, das sah schon nach

Quälerei aus“, sagt Monteur Alex Huget, der stolz ist, dass abgebaute Treppenlifte wieder andernorts zum Einsatz kommen. Nach einem halben Tag waren die ersten beiden Treppenlifte einsatzbereit. Auch Schwester Rita, die als einzige den Lift nicht braucht, testete ihn – „damit ich meinen Mitschwestern helfen kann, wenn es drauf ankommt“.

Die ersten beiden Stockwerke können nun von den Schwestern mühelos überwunden werden, für die beiden

oberen Stockwerke braucht es eigene Kurvenlifte, da die Treppen jeweils eine 180-Grad-Kurve aufweisen. „Hier haben wir jetzt alles genau vermessen und werden entsprechende Treppenlifte in den nächsten Wochen nachliefern“, verspricht Pflanz. Beide jetzt eingebauten Lifte haben einen Wert von rund 35 000 Euro mit Anfahrt und Montage. Das Unternehmen spendet eigenen Angaben nach alles.

Die Schwestern Bernadette und Regina sind begeistert. Das

mediale Interesse an den rebellischen Nonnen ist indes ungebrochen. Sie selbst wollen sich aber nicht so bezeichnen. Sie verweisen auf die Menschenrechte, die höher zu bewerten seien als der kirchliche Gehorsam. Ein Gespräch zwischen den Nonnen und ihrem zuständigen Propst hat es übrigens noch immer nicht gegeben. Er begründete den von den Schwestern einst nicht gewollten Umzug ins im Seniorenheim mit deren angeblicher Pflegebedürftigkeit.

Das waren die fleißigsten Wiesn-Besucher

München. Das Oktoberfest ist in diesem Jahr wieder fest in einheimischer Hand gewesen. Täglich knapp 162 000 Menschen kamen im Durchschnitt aus München, rund 44 000 aus dem Umland, wie Hochrechnungen des Mobilfunkanbieters Vodafone ergaben. Mit Abstand folgen Augsburg (2577), Ingolstadt (1071) und Regensburg (678). Spitzenreiter unter den Gästen von außerhalb Bayerns waren die Berlinerinnen und Berliner – durchschnittlich vergnügten sich 497 Hauptstädter täglich auf der Wiesn, gefolgt von Stuttgart (327) und Frankfurt (268).

Bei den Besuchern aus dem Ausland liegen die Menschen



Oktoberfest-Bedienungen feiern den Kehraus. Foto: Hörhager, dpa

aus Italien vorn – nicht umsonst gilt das mittlere Wochenende als „Italiener-Wochenende“. An einem durchschnittlichen Wiesn-Tag kamen 8034 Menschen von dort. Auf weiteren Plätzen folgten Frankreich (5223), die Niederlande (5122), die Schweiz (4944) und das Nachbarland Österreich (4508). US-Amerikaner spielten dieses Jahr dagegen der Auswertung des Mobilfunkanbieters zufolge offensichtlich keine große Rolle. Sie schafften es nicht in die Top 5 der ausländischen Gäste.

Insgesamt kamen nach Vodafone-Angaben 27 Prozent der Oktoberfest-Gäste aus dem Ausland. Nach Angaben der Stadt München waren es

im Durchschnitt etwas weniger. Hier könnten unterschiedliche Erhebungsmethoden eine Rolle spielen.

Basis der Zahlen sind anonymisierte Daten von Hunderttausenden Handys, die sich auf dem Festgelände in das Vodafone-Netz einwählen. Ausgehend vom Marktanteil des Betreibers werden sie auf die Gesamtheit der Besucher hochgerechnet.

Besucher aus anderen Städten erkennt das System, indem es abgleicht, ob ihre Handys sich am Vortag dort in das Netz eingewählt haben. Hier gibt es daher eine gewisse Unschärfe, wenn Besucher beispielsweise für mehrere Tage nach München kommen. dpa

Mutmaßlicher Todespfleger: Sie nannten ihn Sensenmann

Wenn er Dienst hatte, starben auffällig viele Patienten: Nun steht ein Pfleger (36) vor Gericht – Sein Tatwerkzeug soll Insulin gewesen sein

Von David Santl

Landshut/Zolling. Mit seinen schwarzen Haaren und dem dunkelblauen Pulli sieht er völlig unscheinbar aus. Wenn er spricht, klingt er zurückhaltend, fast schüchtern. Für die Angehörigen der Pflegebedürftigen in einem Altenheim in Zolling (Landkreis Freising) gab es dem ersten Eindruck nach keinen Grund, hinter dem 36-jährigen Pfleger einen skrupellosen Mörder zu vermuten.

Am Montagmorgen trat vor dem Landgericht Landshut jedoch Ungeheuerliches zutage: Schon der frühere Pflegedienstleiter des Heims schilderte dem Vorsitzenden Richter Ralph Reiter, dass es auffällig viele Todesfälle gab, wenn der Angeklagte Nachtdienst hatte. Dabei hat es sich zwar um Personen gehandelt, bei denen der Tod ohnehin erwartbar war, dennoch hat der Beschuldigte unter Kollegen den Spitznamen „Sensenmann“ verpasst bekommen. Seltsam sei ihm auch vorgekommen, in

welcher Art der Angeklagte bei der allmorgendlichen Dienstübergabe von den Todesfällen der vergangenen Nacht berichtet hat: Geradezu belustigt habe er gewirkt.

Die Anklageschrift offenbart das verheerende Ausmaß: Im November 2023 soll der junge Pfleger laut Vorwurf der Staatsanwaltschaft eine 90-jährige demenzkranke Frau heimtückisch ermordet haben. Bei einer etwa gleichaltrigen Patientin soll er es zwei Mal versucht haben, im April 2023 und im Januar 2024. Seine Tatwaffe jeweils: Insulin – und das, obwohl für die Frauen das Mittel zum Zeitpunkt der Verabreichung gar nicht nötig und sogar gefährlich war. Einer dritten, 86-jährigen Bewohnerin soll er im August 2020 in einem Notfall nicht geholfen haben, sodass diese starb. Einen Fall der Freiheitsberaubung, obwohl die Patientin völlig verängstigt war, legt ihm die Anklage ebenfalls zur Last.

Den Tod der demenzkranken 90-Jährigen wertete die Staats-

anwaltschaft als heimtückisches Töten. Laut Anklage soll ihr der Mann zunächst das Sedierungsmittel Lorazepam verabreicht haben. Anschließend habe er ihr eine unbekannte, aber jedenfalls hohe Menge Insulin injiziert. Dadurch geriet die Seniorin in deutlichen Unterzucker, litt an Luftnot und Rasselatmung. Drei Tage später starb die Frau. Ihr Tod geht laut Anklage kausal auf das Verabreichen des Insulin zurück. Bei seinem zweiten Opfer sieht die Staatsanwaltschaft ebenfalls eine Tötungsabsicht. Diese Bewohnerin wäre zwar auf Insulin angewiesen gewesen, allerdings nur vor Mahlzeiten und nicht zu den beiden Tatzeitpunkten in der Nacht. Auch ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich nach der mutmaßlichen Attacke erheblich, im Krankenhaus konnte sie jedoch gerettet werden.

Weniger Glück hatte eine zum Tatzeitpunkt 86-Jährige. Mit ihr sperrte sich der Pfleger laut Anklage in ihrem Zimmer ein. Zwei

Pflegerinnen bemerkten das und bekamen Angst. Als Grund gab der Mann an, dass er den Pflegerinnen den Anblick der Totkranken ersparen wollte. Sie starb kurz darauf. Der Pfleger jedoch unternahm nichts, weshalb die Seniorin wohl auch an vermeidbaren Schmerzen litt.

Vor Gericht blieb der Angeklagte relativ ruhig und emo-

tionslos. Das passt zu dem Bild, dass frühere Kolleginnen im Zeugenstand von ihm zeichneten. Sehr distanziert, verschlossen und eher unsympathisch sei er gewesen, schilderten die Frauen.

Zu den Vorwürfen äußern wollte sich der Beschuldigte zum Prozessauftakt am Montag nicht. Er schilderte lediglich sei-

Dauerregen und Neuschnee erwartet

München. Nach dem stürmischen Wochenende sollten die Menschen im Freistaat am Wochenstart vor allem Regenschirme dabeihaben. Laut Deutschem Wetterdienst (DWD) regnete es vielerorts ab Mittag, am östlichen Alpenrand gab es auch Dauerregen. Binnen 24 Stunden fielen dann Mengen von 30 bis 50 Liter pro Quadratmeter; in den Berchtesgadener und Chiemgauer Alpen rund 70 Liter pro Quadratmeter. Die Höchsttemperaturen lagen zwischen 9 Grad am Bayerischen Wald und 14 Grad an der Donau.

Auch heute bleibt es den Meteorologen zufolge wolkig. Der Regen zieht im Laufe des Tages ins östliche Ober- und Niederbayern ab. Bereits am Vormittag soll es in Franken und Schwaben nur noch gelegentlich regnen. Die Temperaturen steigen leicht an und erreichen Höchstwerte von bis zu 17 Grad in Mainfranken und 11 Grad im Mittelgebirge. Der Niederschlag bringt auch Schnee in die Berge. Oberhalb von 1500 Meter könne es schneien, so der DWD. Es sei mit 5 bis 15 Zentimeter Neuschnee zu rechnen. In der Nacht zu Dienstag steigt die Schneefallgrenze dann auf rund 2000 Meter an. dpa

Onkel erschlagen? Angeklagter bestreitet Tat

Regensburg. Mit einem Beil soll ein 51 Jahre alter Mann seinen Onkel in dessen Wohnhaus getötet haben. Zu Prozessbeginn vor dem Landgericht Regensburg ließ der Angeklagte über seinen Verteidiger die Vorwürfe zurückweisen. Die Staatsanwaltschaft legt ihm Mord zur Last.

Der Neffe lebte seit November 2021 im Haus seines Onkels in Mintraching (Landkreis Regensburg) in der Wohnung im Obergeschoss. Bei der Tat im Mai 2023 soll der Angeklagte 13 Mal mit dem Beil auf den Kopf seines 73 Jahre alten Onkels eingeschlagen haben. Der Anklage nach setzt sich das Motiv aus mehreren Aspekten zusammen: Zwischen den beiden Männern soll es immer wieder Reibereien gegeben haben, der Onkel kündigte dem Neffen die Wohnung. Überdies habe der heute 51-Jährige gefürchtet, sein Onkel könnte ein Alibi widerrufen, das der ihm im Sommer 2021 gegeben habe. Hintergrund war ein Strafverfahren gegen den Neffen wegen Nachstellung seiner damaligen Ehefrau. dpa



Der Angeklagte mit seinen Verteidigern Moritz Bode und Anna Stahn: Er soll eine Seniorin mit Insulin getötet haben. Foto: Santl